

„Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist.“ (Eph. 4,23-24)

# DIE NADEL

**Zum Thema:** Der Aussatz wird manchmal die „älteste bekannte Krankheit“ genannt, mit Hinweis auf die Zeit des **Moses** in Ägypten. Die Lepra war die Pandemie der biblischen Zeit, welche kolossale soziale Auswirkungen hatte für die Betroffenen wie auch für diejenigen, die Todesangst hatten, die gefürchtete Krankheit zu bekommen.

In der einen oder anderen Form scheint die Lepra die Menschen seit Jahrtausenden heimgesucht zu haben. Damit verbunden war stets, dass die Kranken aus ihren Gemeinschaften ausgeschlossen und als „unrein“ geächtet wurden und die Menschen überzeugt waren, dass die Krankheit eine Strafe der Götter sei. Was können wir aus der Pandemie von damals für unsere Zeit und die gegenwärtige Krise lernen?

## Ist die Lepra als Krankheit noch ein Thema?

Der Welt-Lepra-Tag (der letzte Sonntag im Januar) wurde 1954 vom französischen Philanthropen **Raoul Follereau** ins Leben gerufen, um die Menschen darauf aufmerksam zu machen, dass es die Lepra noch gibt und was es mit dieser uralten Krankheit auf sich hat.

Die Lepra wurde nach dem norwegischen Wissenschaftler **Gerhard Henrik Armauer Hansen** in die Hansen-Krankheit umbenannt, weil Hansen 1873 das extrem langsam wachsende Bakterium als Krankheitsursache entdeckt hatte. Es ist schwierig, dieses Bakterium zu isolieren und es hat eine ungewöhnlich lange Inkubationszeit, d.h. es kann Jahre dauern bis sich nach einer Infektion Symptome der Krankheit zeigen. Menschen, die heute an Lepra erkranken, können jedoch leicht mit Antibiotika geheilt werden.

Natürlich sah es in biblischen Zeiten, aber auch im letzten Jahrhundert, noch ganz anders aus.

## Ein Beispiel aus dem Alltag

Das Elend, ein ständiger Begleiter im Leben eines Aussätzigen, wird in einer zeitnahen Beschreibung im Buch „*In His Image*“ (**Brand & Yancey**, S. 239-241) deutlich. Dort lesen wir den Bericht eines jungen Inders des 20. Jahrhunderts das uns erahnen lässt, wie wohl das Leben eines Aussätzigen vor 2.000 Jahren hätte sein können.

*Als Sadan erstmals nach Vellore kam, waren seine Füße zur Hälfte geschrumpft und seine Finger waren verkürzt und gelähmt. Nach fast zwei Jahren unermüdlicher Anstrengung, konnten wir den Zerstörungsprozess in seinen Füßen stoppen. Gleichzeitig fingen wir an, seine Hände zu rekonstruieren, einen Finger nach dem anderen, indem wir die brauchbarsten Sehnen mit den brauchbarsten Fingern zusammenfügten. Wir mussten auch sein Gehirn auf die neuen Verbindungen einstellen, damit er sie nutzen konnte. Insgesamt verbrachte Sadan vier*

*Jahre bei mir in der Rehabilitation. Er war der typisch taktvolle, sanfte Inder. Wir weinten miteinander über unsere Misserfolge und freuten uns miteinander über die allmählichen Erfolge. Mit der Zeit wurde mir Sadan lieb wie ein Freund.*

*Schließlich beschloss Sadan, auf ein Probewochenende zu seiner Familie nach Madras zurückzukehren. Er war mit stark vereiterten Händen und Füßen zu uns gekommen. Jetzt waren seine Hände beweglicher und mit Hilfe speziell entwickelter Schuhe mit Schaukelsohlen konnte er gehen, ohne sich zu verletzen. "Ich möchte dorthin gehen, wo ich zuvor abgelehnt wurde", sagte er stolz und meinte damit die Cafés, die ihn abgewiesen hatten, und die Busse, die er nicht betreten durfte. "Jetzt, wo ich nicht mehr so entstellt bin, möchte ich es noch einmal in der tollen Stadt Madras versuchen."*

*Bevor Sadan seine Reise antrat, sprachen wir über alle möglichen Gefahren, mit denen er in Berührung kommen konnte. Da er kein Schmerzempfinden hatte, das ihn hätte warnen können, war jeder scharfe oder heiße Gegenstand eine Gefahr für ihn. Er war jedoch zuversichtlich, weil er in unserem Krankenhaus und in unserer Werkstatt gelernt hatte, verantwortlich für sich selbst zu sein. Er stieg in den Zug nach Madras.*

*Am Samstagabend ging Sadan nach einem üppigen Abendessen mit seiner Familie in sein altes Zimmer, in dem er seit vier Jahren nicht mehr geschlafen hatte. Er legte sich auf die gewebte Matte auf dem Boden und schlief ruhig und behaglich ein. Nun war er endlich wieder zu Hause und von allen angenommen.*

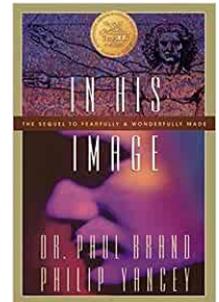
*Als Sadan am Morgen aufwachte und sich in Augenschein nahm, wie er das im Krankenhaus gelernt hatte, packte ihn das Entsetzen. Die Rückseite seines linken Zeige-fingers*

*war teilweise verstümmelt. Der Schuldige war ihm wohlbekannt, weil er diese Art von Verletzungen bei vielen anderen Patienten gesehen hatte. Es gab klare Indizien: eindeutige Blutstropfen, Spuren im Staub, und natürlich der verkürzte Stumpf von*



*Sehnen und Fleisch, der einige Monate zuvor so sorgfältig rekonstruiert worden war. Eine Ratte hatte ihn in der Nacht besucht und an seinem Finger genagt.*

*Sofort kam ihm der Gedanke: Was wird Dr. Brand dazu sagen? Den ganzen Tag über zerbrach er sich den Kopf. Er wollte zunächst früher nach Vellore zurückkehren, entschied sich aber schließlich, sein Versprechen einzu-*



halten und über das Wochenende zu bleiben. Vergeblich suchte er nach einer Rattenfalle, die ihn in dieser letzten Nacht zu Hause beschützen sollte. Alle Läden waren wegen eines Festtags geschlossen. Er nahm sich vor, wach zu bleiben, um sich vor weiteren Verletzungen zu schützen.

Den ganzen Sonntagabend saß Sadan im Schneidersitz auf seiner Matte, mit dem Rücken zur Wand, und befasste sich mit einem Geschäftsbuch im Licht einer Petroleumlampe. Gegen vier Uhr morgens wurde das Thema langweilig und die Augen fielen ihm vor lauter Müdigkeit zu. Das Buch fiel nach vorne auf die Knie und seine Hand glitt zur Seite und fiel auf das heiße Glas der Sturmlaterne.

Als Sadan aufwachte, sah er sofort, dass eine große Hautfläche auf seinem rechten Handrücken abgebrannt war. Er saß zitternd im Bett, die Verzweiflung mehrte sich wie ein Tumor in ihm und er starrte auf seine beiden Hände—die eine von einer Ratte angefressen, die andere bis auf die Sehnen geschmolzen. Er wusste um die Gefahren und Vorsichtsmaßnahmen für ein Leben mit Aussatz. Er hatte sie sogar anderen beigebracht. Nun war er am Boden zerstört, als er seine beiden beschädigten Hände betrachtete. Wieder fragte er sich: Wie kann ich nur Dr. Brand in die Augen sehen, der so hart an diesen Händen gearbeitet hat?

Sadan kehrte am selben Tag mit verbundenen Händen nach Vellore zurück. Als er zu mir kam und ich anfing, den Verband abzunehmen, weinte er. Ich muss gestehen, dass ich mit ihm geweint habe. Als er mir sein Herz ausschüttete, sagte er: „Ich habe das Gefühl, dass ich meine ganze Freiheit verloren habe.“ Und dann eine Frage, die mir geblieben ist: „Wie kann ich wirklich frei sein ohne Schmerzen?“

## Fragen zum Thema „Aussatz/Pandemie in der Schrift“ für einen Bibel- bzw. Gesprächskreis

In der Bibel wird der Ausdruck für Aussatz mehr als 40 Mal erwähnt und die vielen Hinweise darauf wurden von denen, die unter unhygienischen Bedingungen leben mussten, wohl verstanden. Bemerkenswert ist, dass der Aussatz noch bis vor kurzem sowohl als Strafe für Sünde wie auch als göttlicher Fluch angesehen wurde, da man ihn für eine chronische und unheilbare Krankheit hielt.

Folgende Diskussionsfragen können Licht auf relevante Bibeltexte werfen:

**Frage 1:** Der Aussatz war für die Menschen der Bibel praktisch eine Pandemie. Was wissen wir über die Lepra?

**Frage 2:** Der Aussatz wird erstmals in **Exodus 4,6** erwähnt. Lesen Sie **Ex 3,16** bis **4,17** und fassen Sie zusammen, was diese Pandemie damals für die Menschen bedeutete.

**Frage 3:** **Levitikus 13** und **14** widmen sich dem Umgang mit der Lepra gemäß dem Gesetz des Alten Testaments.

Lesen Sie **2. Könige 5,1-16**.

**Frage 4:** Was löste in **5,7** einen solch starken Gefühlsausbruch des Königs aus?

**Frage 5:** Haben Sie eine plausible Erklärung für die Gefühlsäußerung in **5,11-12**?

**Frage 6:** Wie war es wohl **Naaman** nach seinem sechsten Untertauchen zumute (**5,13-14**)?

**Frage 7:** Welche Verbindung zu **2. Kö 5** ist hier erkennbar?



**Frage 8:** Welche Wahrheiten aus dieser Geschichte und auch bei **1. Petr 1,18-19** können wir auf uns übertragen?

\*\*\*\*\*

Als zusätzlichen Text empfehlen wir **Lukas 5,12-16**, die Heilung des Aussätzigen. Ein kurzer Videoclip kann die Diskussion



ankurbeln. Wir empfehlen [Jesus Heals The Leper - The Chosen](#) (kann man auf Youtube aufrufen) in Verbindung mit folgenden Fragen:

**Frage 1:** Welche Anhaltspunkte sind für Sie die wichtigsten in diesen beiden Kapiteln? Welche Bedeutung hat diese Textstelle für uns heute?

**Frage 2:** Was fällt Ihnen an dem Aussätzigen im Videoclip in der Beschreibung von Lukas auf?

**Frage 3:** Wie reagieren die Jünger bzw. Zuschauer?

**Frage 4:** Was fällt Ihnen an **Jesus** auf?

## Welche Rolle spielen Schmerz und Krankheiten? Warum lässt Gott diese zu?“

Die Bibel spricht deshalb so oft über die Lepra, weil gerade diese Krankheit die tückische Zerstörung so treffend veranschaulicht, welche die Sünde im Menschen bewirkt. In der Frühgeschichte Israels war der Aussatz ein eindringlicher Anschauungsunterricht über den kräftezehrenden Einfluss der Sünde im Leben eines Menschen. Die Israeliten jener Zeit sahen Krankheit als Strafe für Sünden an.

Gottes Absicht mit Israel damals und auch mit uns heute ist uns „umzuformen“. Er nimmt die kannten Ecken und alles Unnötige und mancherlei Krisen, um uns neu zu gestalten. Vor etlichen Jahren wurde ein Forschungsprojekt abgeschlossen, indem viele Hunderte gefragt wurden: Welche Faktoren haben zu ihrem geistlichen Wachstum beigetragen? Die Antwort, die am häufigsten gemeldet wurde? „Es war eine Krise“.

## Zum Schluss

Es ist gerade so, als ob Jesus die Versuchung in der Wüste und im Garten — und wer weiß, wo sonst noch — absichtlich ertragen hätte, um mit der Bedrängnis in Berührung zu kommen, der wir ausgesetzt sind. Und vielleicht hat er das auch getan, um „kluges Blut“ zu gewinnen zu unserem Vorteil (s. **DIE NADEL** Nr. 171).

Sollten wir einen Blick auf die Heiligkeit und Reinheit Gottes erhaschen, können wir nicht anders als mit dem Propheten Jesaja auszurufen: „**Wehe mir ... ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den HERRN Zebaoth, gesehen mit meinen Augen.**“ (**Jes 6,5**). Angesichts unseres Retters sollte unsere Einstellung zur Sünde die des **Petrus** widerspiegeln, der gesagt hat: „**Herr, geh weg von mir; ich bin ein sündiger Mensch!**“ (**Lukas 5,1-8**). Wir dürfen uns Jesus vertrauensvoll in jeder Not nähern, trotz all unserer Sünde und Unreinheit, genau wie es der Aussätzige tat. Wenn wir um Reinigung und Vergebung bitten, wird er uns nicht abweisen. (**Hebr 4,16; Ps 103,12**)